

Die wesentlichen Sorgen der Bauern gelten naturgemäß ihren eigenen Lebensumständen. "Die erste Sache, um die wir uns Sorgen machen, ist ein Wandel in der vertraglichen Bodenpolitik. Zweitens sind wir über die endlos steigenden Preise besorgt. Drittens sind wir besorgt, ob wir Kunstdünger ohne 'Hintertür-Beziehungen' kaufen können, und viertens sind wir besorgt, ob sich die Partei weiterhin um unsere Schwierigkeiten kümmert. Wir Bauern haben nichts zu fürchten, außer daß wir mit Geldstrafen belegt werden, daß unsere Kinder nicht zur Schule gehen dürfen oder daß wir uns beim geringsten Fehler bei der Öffentlichen Sicherheitsabteilung melden müssen." (SWB, 1.10.1988) -ma-

*(15)

Versorgungsprobleme

Nach Angaben eines Artikels der *China Daily* vom 27. Oktober 1988 besteht die Gefahr, daß aufgrund der schweren Dürren und Überflutungen während des Sommers d.J. rd. 80 Mio. Bauern im ganzen Land "von Nahrungsmittelknappheit während des kommenden Winters bedroht" sind, wobei "20 Mio. Menschen großen Schwierigkeiten entgegensehen, sich selbst zu versorgen." Es bleibt abzuwarten, ob der schmale Hilfsfonds der Zentralregierung von insgesamt 380 Mio. Yuan ausreichend ist, um diese Schwierigkeiten zu beheben. -ma-

Kultur

*(16)

Ausstellung "Der Ursprung des Menschen" eröffnet

In Anwesenheit von Vertretern der Staatlichen Kommission für Wissenschaft und Technik und der Beijinger Forschungsakademie für Wissenschaft und Technik wurde am 8. Oktober 1988 im Naturkunde-Museum Beijing die Ausstellung "Der Ursprung des Menschen" eröffnet. Mehr als 800 Exponate, zwei Drittel davon Leihgaben naturgeschichtlicher Museen und Sammlungen aus dem Ausland, illustrieren die Geschichte der Evolution und die Entwicklung der Menschheit bis hin zum modernen Staatswesen (XNA, 10.8.88).

Die Ausstellung sollte bereits am 9. August 1988 eröffnet werden. Dies hatte die zuständige Behörde, die Beijinger Forschungsakademie für Wissenschaft und Technik, verhindert, da sich die Museumsleitung weigerte, drei von der Behörde geforderte Änderungen in der Ausstellung vorzunehmen (vgl. C.a., 1988/9, Ü 19). In den vergangenen zwei Monaten, so berichtete die *Guangming-Zeitung* am 9. Oktober, hätten sich beide Parteien mehrere Male zusammengesetzt, um ihre Meinungsverschiedenheiten zu erörtern, und schließlich einen allseits akzeptablen Kompromiß gefunden:

Die von der Behörde beanstandete Aufnahme eines sich umarmenden nackten Paares, eine Leihgabe des Pariser Nationalen Naturkunde-Museums, wurde gegen ein vom Britischen Museum zur Verfügung gestelltes Photo, das einen Geschlechtsakt modellhaft darstellt, ausgetauscht. In die Begleittexte zum Ausstellungsteil "Der Übergang vom Affen zum Menschen" wurde, wie die Behörde gefordert hatte, das Engels-Zitat "Die Arbeit hat den Menschen selbst geschaffen" aufgenommen sowie der Satz: "Die ersten Formen menschlicher Arbeit waren für den Übergang vom Affen zum Menschen von unübersehbarer Bedeutung." Der Terminus "Mittlere Steinzeit" hingegen wurde in den Ausstellungstexten unverändert belassen. Zunächst hatte die Behörde moniert, daß dieser Begriff in den chinesischen Lehrbüchern nicht verwendet werde, und eine diesbezügliche Anmerkung verlangt.

Gegenüber der *Guangming-Zeitung* erklärte der stellvertretende Museumsdirektor Zhou Guoxing, der für das Ausstellungskonzept verantwortlich ist: "Diese Ausstellung erfüllt meine Erwartungen. Die modellhafte Darstellung des Geschlechtsakts ist genau das, was wir ursprünglich verwenden wollten, damals aber nicht bekommen konnten" (GMRB, 9.10.88).

Die Kontrahenten, Aufsichtsbehörde einerseits und Museumsleitung andererseits, haben also eine elegante Lösung gefunden, die beide Parteien das Gesicht wahren läßt: Die staatliche Autorität hat durchgesetzt, daß die Bedeutung der Arbeit für die Entwicklung des Menschen in den Ausstellungstexten hervorgehoben wird (vor allem durch das von ihr als unverzichtbar betrachtete Engels-Zitat) und daß die - angeblich schamverletzende - Aufnahme eines nackten Paares gegen

eine modellhafte Darstellung des Zeugungsaktes ausgetauscht wurde. Aber auch die wissenschaftliche Autorität hat sich insofern behauptet, als überhaupt solch ein Akt gezeigt werden kann und der in der wissenschaftlichen Welt gebräuchliche Fachterminus "Mittlere Steinzeit", der dem offiziellen chinesischen Periodisierungskonzept widerspricht, kommentarlos beibehalten wurde. Letzten Endes ist es damit der Museumsleitung gelungen, ihren wissenschaftlich begründeten Standpunkt gegenüber der politisch argumentierenden Behörde weitgehend zu behaupten. Der Einbezug des Engels-Zitats mag da als vertretbare Konzession erschienen sein. -cre-

*(17)

Zahl der verliehenen akademischen Grade enorm gestiegen

Einem Bericht der *Guangming-Zeitung* zufolge haben chinesische Universitäten und Forschungsinstitute seit Wiedereinführung akademischer Grade im Jahre 1981 74.162 Magister- und 1.286 Dokortitel verliehen. (Wie sprunghaft die Entwicklung in den letzten Jahren verlaufen ist, zeigt ein Vergleich dieser Zahlen mit denen von Ende 1986: Damals waren seit 1981 53.331 Magister- und 664 Dokortitel vergeben worden; vgl. C.a, 1987/11, Ü 20). 40% der 1.286 Dokortitel wurden in den Ingenieurwissenschaften, 36,5% in den naturwissenschaftlichen Fächern und nur 1,9% in den Agrarwissenschaften verliehen (GMRB, 18.10.88). -cre-

*(18)

Auslandsstudenten sollen Anreize für die Rückkehr geboten werden

Li Tieying, Leiter der Staatlichen Erziehungskommission, erklärte während eines Treffens mit Dr. Clarence Allen, dem Vorsitzenden des amerikanischen Komitees für den akademischen Austausch mit China, daß die Politik, Studenten ins Ausland zu schicken, nicht geändert werde. Es habe geheißen, daß China die Zahl der Auslandsstudenten senken wolle; dies sei ein Mißverständnis. Man wolle vielmehr die Ausbildung begabter Studenten beschleunigen und die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit allen Ländern der Welt verstärken.

In den letzten zehn Jahren seien über 60.000 Studenten zum Studium ins Ausland geschickt worden; mehr als

20.000 von ihnen seien nach dem Examen zurückgekehrt. Li Tiewing äußerte Verständnis dafür, daß manche Studenten, die mit einem Regierungsstipendium in die USA gegangen sind, ihre Studien dort nach dem Abschluß fortsetzen wollten. Er verwies auf die Praxis, solche Anträge unter Berücksichtigung der individuellen Situation des Betroffenen zu prüfen.

China brauche die aus dem Ausland zurückgekehrten Studenten, fuhr der Minister fort. In diesem Jahr wolle man damit beginnen, ihre Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten zu verbessern und ihnen angemessene Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Man sei gerade dabei, Beratungszentren für Auslandsstudenten (liuxuesheng fuwu zhongxin) einzurichten, die den Rückkehrern bei der Lösung praktischer Probleme helfen sollten (GMRB, 8.10.88).

Im April dieses Jahres noch hatte ein Sprecher der Staatlichen Erziehungskommission erklärt, es sei die Pflicht und Aufgabe der Auslandsstudenten, nach Beendigung ihrer Studien innerhalb der festgesetzten Frist nach Hause zurückzukehren und sich der Modernisierung des Vaterlandes zu widmen (vgl. C.a., 1988/4, Ü 20). Offenbar hat man inzwischen erkannt, daß Appelle an die patriotischen Gefühle der Studenten nicht ausreichen, um sie zur Heimkehr zu bewegen. Angesichts der großen Unzufriedenheit der chinesischen Intellektuellen mit ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen wächst der Drang der Studenten, ins Ausland zu gehen, ebenso wie ihre Unlust, nach Abschluß des Studiums in die Heimat zurückzukehren. Die Zahlen belegen dies: Zwischen 1978 und 1985 sind 36.800 Studenten ins Ausland gegangen und 15.000 zurückgekehrt (vgl. C.a., 1985/7, Ü 33). In den letzten drei Jahren sind gemäß den oben zitierten Angaben Li Tiewings über 23.000 Auslandsstudenten hinzugekommen, denen nur rund 5.000 Heimkehrer gegenüberstehen. Um die Rückkehrbereitschaft der dringend benötigten Fachkräfte zu erhöhen, muß man ihnen materielle Anreize und vor allem Arbeitsplätze bieten, die ihrem Ausbildungsniveau angemessen sind. -cre-

*(19)

George Hatem gestorben

Am 3. Oktober 1988 ist der international renommierte Arzt Dr. George Hatem, der in China wie im Ausland unter seinem chinesischen Namen Ma Haide bekannt ist, im Alter von 78 Jahren in Beijing gestorben. Die chinesische Presse hob seine Verdienste um

die medizinische Versorgung in China hervor und würdigte ihn als vorbildlichen Kommunisten und hervorragenden Kämpfer für den Internationalismus. Mitglieder der chinesischen Führung, darunter Zhao Ziyang und Deng Xiaoping, sandten Kränze; an der Trauerfeier, die am 10. Oktober im Krankenhaus Beijing stattfand, nahmen Wang Zhen, Li Tiewing und zahlreiche andere Regierungsvertreter teil (RMRB, GMRB, 11.10.88).

George Hatem wurde 1910 als Sohn libanesischer Einwanderer in den USA geboren. Nach Abschluß seines Medizinstudiums an der Universität Genf ging er 1933 nach China und ließ sich in Shanghai als Arzt nieder. 1936 schloß er sich in Yan'an der Roten Armee an, im folgenden Jahr wurde er Mitglied der Kommunistischen Partei Chinas.

Nach Gründung der Volksrepublik erhielt George Hatem die chinesische Staatsbürgerschaft und wurde zum Berater des neu eingerichteten Gesundheitsministeriums ernannt. Energisch setzte er sich für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Lepra ein; außerdem suchte er die medizinische Versorgung in rückständigen und entlegenen Gebieten zu verbessern. Seit Beginn der achtziger Jahre engagierte er sich in der Anti-Lepra-Kampagne, für die er auf zahlreichen Reisen im In- und Ausland um Unterstützung warb. Er hatte sich zum Ziel gesetzt, bis 1997 die Lepra in China vollständig zu besiegen (XNA, 7.10.88).

George Hatem gehört zu den wenigen Ausländern, die sich bereits in den dreißiger Jahren der chinesischen Revolution verpflichteten und nach Gründung der Volksrepublik beim Aufbau des Landes mitwirkten. Er gilt als der "Mann, der die Geschlechtskrankheiten ausgerottet hat". Seine Lebensgeschichte wurde von Edgar Snow in *The Other Side of the River* (deutsch: *Gast am anderen Ufer*) erzählt. -cre-

*(20)

Enttäuschung nach den Olympischen Spielen in Seoul

Vor Beginn der XXIV. Olympischen Spiele in Seoul bekräftigte Li Menghua, Leiter der Staatlichen Kommission für Körperkultur und Sport und Präsident des chinesischen Olympischen Komitees, das Ziel, China bis zum Ende des Jahrtausends zu einer

"machtvollen Sportnation" aufsteigen zu lassen. Gleichzeitig warnte er aber vor allzu hochgespannten Erwartungen: Es sei recht unwahrscheinlich, daß die von ihm geleitete Delegation mehr Goldmedaillen als bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles gewinnen werde (BR, 30.8.88). 1984 hatten die chinesischen Sportler 15 Goldmedaillen geholt und damit das viertbeste Ergebnis erzielt; in der Gesamtwertung erreichten sie mit 32 Medaillen den sechsten Platz. Dieser überraschende Erfolg sagte allerdings wenig über ihre tatsächliche Stellung im Weltsport aus, da die Ostblock-Staaten die Spiele in den USA boykottiert hatten (vgl. C.a., 1984/7, Ü 4).

Tatsächlich gelang es der chinesischen Olympia-Mannschaft, die aus 299 Athleten bestand, nicht, den Triumph von Los Angeles zu wiederholen. Vor allem enttäuschten die Turner, das hochfavorisierte Volleyball-Team der Damen, das fünf Weltmeister-Titel und vor vier Jahren olympisches Gold gewonnen hatte, sowie die Tischtennispieler. Im Tischtennis-Männer-Einzel erreichten die Chinesen, die viele Jahre unangefochten an der Weltspitze gestanden hatten, nicht einmal das Halbfinale. Für Überraschungen sorgten die Chinesen dagegen in den Schwimm- und Ruderwettkämpfen. Der chinesische Frauen-Vierer mit Steuerfrau und der Frauen-Achter mit Steuerfrau gewannen Silber bzw. Bronze. Es war das erste Mal, daß Asiatinnen in dieser als typisch europäisch geltenden Sportart Medaillennänge erreichten. Insgesamt erkämpften sich die chinesischen Athleten 28 Medaillen, darunter fünf goldene, und belegten den elften Platz in der Gesamtwertung (BR, 11.10.88).

Die heimkehrenden Olympioniken wurden am 5. Oktober von Li Peng, Hu Qili und anderen Regierungsmitgliedern in Beijing begrüßt. Li Tiewing, Leiter der Staatlichen Erziehungskommission, würdigte in seiner Ansprache zwar die Leistungen und Erfolge der chinesischen Sportler, räumte aber auch ein, daß der Abstand zur internationalen Spitze in den meisten Disziplinen noch sehr groß sei. Er forderte eine gründliche Analyse der in Seoul gewonnenen Erfahrungen und rief zu vermehrten Anstrengungen auf, den chinesischen Sport auf Weltniveau zu heben (GMRB, 6.10.88).

Die XXIV. Olympischen Spiele in Seoul brachten den chinesischen Sportlern, Funktionären und der Öffentlich-

keit die bittere Erkenntnis, daß die angestrebte sportliche Vormacht in Asien nicht so rasch wie gedacht zu erreichen ist. Daß das Gastgeberland Südkorea mit insgesamt zwölf Olympia-Siegen weit vor der Volksrepublik China auf dem vierten Platz der Medaillenwertung gelangt ist, kann nicht allein durch den zweifellos ins Gewicht fallenden "Heimvorteil" erklärt werden. -cre-

*(21)
Erstes Nationales Bauernsportfest

In Anwesenheit von Vertretern der Partei- und Regierungsspitze, darunter Yang Shangkun, Li Peng und Wan Li, wurde am 9. Oktober 1988 das Erste Nationale Bauernsportfest in Beijing eröffnet. Vizepremier Tian Jiyun erklärte in seiner Rede zur Eröffnungsfeier, das Bauernsportfest zeige, welche große Bedeutung Partei und Regierung der sportlichen Entwicklung in den ländlichen Gebieten beimäßen. Die Verbreitung des Sports auf dem Lande verbessere nicht nur die Konstitution der Bauern, sondern bringe auch eine neue Generation von Bauern mit Idealen, moralischen Werten, Disziplin und guter Bildung hervor (GMRB, 10.10.88).

Eine Woche lang kämpften rund 1.400 Bauernsportler in sieben Sportarten um 43 Goldmedaillen: Leichtathletik, Fußball, Tischtennis, Schießen, Radfahren, Ringen in chinesischem Stil und Basketball. Das Bauernsportfest hat nicht nur propagandistische Bedeutung, es soll offenbar auch der Suche nach Talenten dienen. Schließlich stammt beinahe ein Drittel der chinesischen Nationalathleten vom Lande (XNA, 11.10.88).

Auf der Abschlußfeier am 16. Oktober rühmte Wang Zhen das hohe Niveau der Bauernspiele, das der Sportbewegung im ganzen Lande Auftrieb gegeben habe. In Zukunft soll das Nationale Bauernsportfest im Vier-Jahres-Rhythmus abgehalten werden. Das zweite wird im Jahre 1992 von der Provinz Hubei ausgerichtet werden (GMRB, 17.10.88). -cre-

Außenwirtschaft

*(22)
Deutsch-chinesisches Wirtschaftssymposium mit Yao Yilin in Hamburg

Am 11. Oktober 1988 fand im Atlantic-Hotel in Hamburg ein Wirtschaftssymposium mit dem Titel "China nach zehn Jahren Öffnung - Bilanz und Perspektiven" statt, an dem der stellvertretende Ministerpräsident der Volksrepublik China, Yao Yilin, teilnahm. Diese Veranstaltung war die Auftaktveranstaltung des neu gegründeten deutsch-chinesischen Wirtschaftskreis im Ostasiatischen Verein.

Der Wirtschaftskreis hat sich das Ziel gesetzt, einen wichtigen Beitrag zu den Wirtschaftskontakten zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland und zum Ausbau der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu leisten.

Nach den üblichen Grußadressen - es sprachen Christoph von der Decken, Vorsitzender des Ostasiatischen Vereins, Henning Voscherau, der 1. Bürgermeister der freien und Hansestadt Hamburg, sowie Yao Yilin - begann die Podiumsdiskussion. In einem im Verhältnis zur Gesamtzeit der Veranstaltung relativ langen Einleitungsreferat sprach Siegfried Lengl, Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, über die deutsch-chinesischen Beziehungen - er erwähnte u.a. Leibniz und Adam Schall von Bell. Danach sprach Li Lanqing, stellvertretender Minister für außenwirtschaftliche Beziehungen und Außenhandel der Volksrepublik China. Er referierte über die Veränderungen im Außenhandelssystem, das Vertragssystem sowie die verschiedenen Probleme, die gegenwärtig der chinesischen Volkswirtschaft besondere Probleme bereiten.

Als nächster Redner folgte wiederum Staatssekretär Lengl, der über die Dezentralisierung in China sprach. Er lehnte sich - bis hin zu den Formulierungen - eng an die chinesische Terminologie an und bewertete die Reformmaßnahmen weitgehend positiv. Er empfahl der chinesischen Seite das deutsche System der Marktwirtschaft als nachzuahmendes Beispiel.

Konkreter wurde dann Oswald Putzier, Geschäftsführer der Firma Jebsen + Jessen, der über die tatsächlichen Probleme berichtete, die vor allem die importierende Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland mit chinesischen Unternehmen bzw. Institutionen hat. Während früher die ca. zwölf Außenhandelsgesellschaften der Volksrepublik einen Flaschenhals für den Außenhandel gebildet hätten, hätte die Dezentralisierung zu einer Zunahme des Außenhandels mit einer Vielzahl von Akteuren auf der chinesischen Seite geführt. Früher hatten die deutschen Exporteure Probleme, mit den Endverbrauchern in der Volksrepublik in Kontakt zu treten. Heute sei dies wesentlich einfacher, wenngleich aber auch mit neuen Schwierigkeiten verbunden. Eine wesentliche Ursache für die Schwierigkeiten liege in dem Mangel an geschultem Personal auf der chinesischen Seite. Es sei die Markttransparenz verlorengegangen. Trotz identischer Warenauszeichnungen würden unterschiedliche Qualitäten von den Chinesen angeboten bzw. geliefert. Die neu gebildeten handelskammerartigen Gesellschaften übernehmen Aufgaben der früheren Außenhandelsgesellschaften. Zum Schluß erklärte er, daß eine Expansion des chinesischen Außenhandels nur auf der Grundlage von Vertrauen möglich sei. Vertrauen sei aber wegen vieler ungener Praktiken verlorengegangen, es müsse durch die chinesische Seite neu erworben werden.

Der stellvertretende chinesische Minister aus dem Ministerium für außenwirtschaftliche Beziehungen und Außenhandel Li wies darauf hin, daß die Volksrepublik rechtliche Mittel einsetzen werde, um nicht-kreditwürdige bzw. unsolide Unternehmen in ihrem Bereich auszuschalten.

In einem Beitrag erklärte Wang Deyan, der Präsident der Bank of China, die Auslandsschulden der Volksrepublik sollten 30 Mrd. US\$ nicht überschreiten. Auf die Frage, ob Auslandsbanken auch Finanzgeschäfte in Renminbi (RMB) durchführen könnten, antwortete Wang, die Bedingungen dafür seien noch nicht reif. Die Inflationsrate in der Volksrepublik würde noch höher werden, wenn sich ausländische Banken an derartigen Bankgeschäften beteiligten.

Daß der deutsch-chinesische Wirtschaftskreis im Ostasiatischen Verein noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten